

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



# Laibacher Zeitung.

Insertionsgebühren für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 27. Jänner d. J. Allerhöchstherrn Flügel-Adjutanten, den Major Nikolaus Grafen Pejačević v. Bierčez, unter Bezeugung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen in dieser Anstellung geleisteten Diensten zum Oberlieutenant beim Infanterie-Regimente Alexander Prinz zu Württemberg Nr. 11, und an dessen Stelle den Rittmeister erster Klasse, Joseph Latour v. Thurnburg, Allerhöchstherrn General-Adjutantur, zum Major und Flügel-Adjutanten allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 28. Jänner d. J. dem Regiments-Professor Nikolaus Likosier, des Infanterie-Regiments Prinz Hohenlohe Nr. 17, in Anerkennung seiner mehr als vierzigjährigen, im Frieden und vor dem Feinde sehr belobten Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Korrespondenz.

Salzburg, 29. Jänner.

Wir haben schon unsern neuen Gemeinderath. Oestern ist die Neuwahl desselben mit der Abstimmung des 1. Wahlkörpers beendet worden, welcher unter den sieben von ihm zu wählenden Gemeinde-Repräsentanten nicht weniger als fünf neue Männer in den Gemeinderath geschickt hat. Es ging schon bei der am Tage zuvor abgehaltenen Vorwahl recht lebhaft zu, und erschienen an der Wahlurne von den 153 Wahlberechtigten dieser Gruppe 113, also mehr als zwei Drittel. Dieser anerkanntermaßen numerischen Betheiligung entsprach gleich anerkannterwerth das Ergebnis der Wahl, da die Männer, welche die Höchstbesteuerten unserer Stadt als die Träger ihres besondern Vertrauens bezeichnet haben, sich auch ihrer liberalen Gesinnung, Charakterfestigkeit und Liebe zum Gemeinwesen halber der allgemeinsten Sympathien erfreuen. — Absolute Stimmenmehrheit bei der Hauptwahl erzielten: Lederer Eigmund Hoffmann (78 Stimmen), Kaufmann Johann Wenner, Mitglied des alten Gemeinderathes (64 Stimmen), Kaufmann Michael Rothauer (64 Stimmen), k. k. Ingenieur Leopold v. Hueber (61 Stimmen) und Privatier Karl Radler (59 Stimmen). — Mit relativer Stimmenmehrheit kamen hierauf in die engere Wahl der fehlenden zwei Gemeinderäthe: Güterdirektor, pens. k. k. Major Anton Kurzendorfer mit 54 Stimmen, Uhrmacher Karl Martinis mit 45, Advokat Dr. Friedrich Colmann mit 43 und Buchhändler Ignaz v. Kleinmayr mit 35 Stimmen. Bei dem Skrutinium der Nachwahl, an welcher sich 83 Wähler betheiligten, erhielt Major Kurzendorfer 44 Stimmen, Dr. Fr. Edlmann und Ignaz v. Kleinmayr aber je 41 Stimmen, so daß es bei den beiden Letztgenannten zur Losung kam, wobei J. v. Kleinmayr den Dreffer zog. — Der neue Gemeinderath besteht somit aus eilf neuen und zehn alten Mitgliedern, hat sich also zur Hälfte regeneriert, und wird mit vielseitigen Hoffnungen und Erwartungen begrüßt. Unter diese gehört in erster Linie die von der Gemeinde an ihn mit Recht zu stellende Forderung, daß er seinen Verhandlungen die größtmögliche Oeffentlichkeit gebe, hiewit den Sinn für das Gemeinleben wieder wecke, welchen die frühere Kommunal-Repräsentanz, sich wie ein Regierungs-Bureau, jedem Hauche der Oeffentlichkeit verschließend, prinzipiell unterdrückte,

und bei allen seinen Thaten es nicht vergesse, aus dessen Händen er sein ehrenvolles Mandat erhalten hat. Nur wenn die öffentliche Meinung die Kontrolle über die Männer führt, deren Mitbürger ihnen die Verwaltung ihrer nächsten und wichtigsten Interessen anvertraut hat, ist der Aufbau und die Selbstverwaltung einer freien Gemeinde möglich. Hoffen wir, daß die Erwartungen, mit denen wir die neue Epoche des städtischen Verfassungslebens inaugurierten, sich erfüllen mögen. Die Majorität der Gewählten berechtigt hierzu. Wenn wir den Vorgang bei den Wahlbewegungen überblicken, so ergibt sich, daß der dritte Wahlkörper noch nicht ein Drittel, der zweite über die Hälfte und der dritte über zwei Drittel seiner Mitglieder an die Wahlurne entsendet hat. Inwiefern die Schlussfolgerung aus der numerischen Betheiligung der einzelnen Wahlgruppen auf das Vorhandensein eines höheren oder tieferen politischen Bewußtseins berechtigt ist, mag ich nicht untersuchen, doch glaube ich aus den zuletzt ungewöhnlich gesteigerten Wahlbewegungen entnehmen zu dürfen, daß man in den höheren Kreisen der hiesigen bürgerl. Gesellschaft fühlte, es sei, nachdem der „Oewerbliche Anstalts-Verein“ (in richtiger Erkenntnis seiner Pflicht) der übrigen Wählerschaft das Prevenir gespielt hatte, Manches nachzuholen, um Minoritätswahlen zu vermeiden. Auf jeden Fall haben hier die Leute aus dem Ergebnis der ersten verfassungsmäßigen Neuwahl des Gemeinderathes Manches gelernt, was bei der Wahl für den Landtag oder (wills Gott) für den Reichstag nicht verloren sein wird.

### Oesterreich.

Laibach, 4. Februar. Die allgemeine Wählerversammlung, welche am vergangenen Freitag Abends im städtischen Redoutensaale abgehalten wurde, war ziemlich zahlreich besetzt. Es hatten sich mehr als 200 Wahlberechtigte aus allen drei Wahlkörpern eingefunden. Herr Ambrosch eröffnete die Verhandlung mit einer Ansprache, in welcher er zuerst einen Blick auf die Reformbestrebungen der letzten Jahre warf, und dann hervorhob, daß das Verlangen eines jeden guten Patrioten auf die Verfassung vom 4. März 1849 gerichtet sein müsse, von welcher das Wahlgesetz für die Gemeindevertretung bereits bewilligt worden. Schließlich zitierte Herr Ambrosch noch ein Mal das, von dem provisorischen Comité bereits veröffentlichte Programm, welches die Grundsätze aufstellt, nach welchen die Wähler bei Ausübung des Wahlaktes vorgehen sollen. Da das in der Versammlung am 19. Jänner im Gasthof „zum Elephanten“ gewählte provisorische Comité mit der Berufung dieser Versammlung seine Aufgabe erfüllt hatte, so trat es nun ab, um einem anderen, definitiven, von dieser viel größeren Anzahl Wähler ernannten Comité Platz zu machen. Es wurde bestimmt, daß die definitive Comité aus 11 Mitgliedern bestehen sollte. Dann wurden mit einfacher Stimmenmehrheit gewählt, die Herren:

- |   |                |
|---|----------------|
| Dr. Ritter v. Stöckl,                                   | Brolsch,       |
| Ambrosch,   | Baron Codelli, |
| Dr. Rudolf,   |                |
| (also die Mitglieder des provisorischen Comité's) dann: |                |
| Malitsch,   | Dr. N. Necher, |
| Kaprez,   | Bamberg,       |
| Dr. J. Wurzbach,  | Seinricher.    |

Die Herren Dr. Bleiweis und Debeuz, welche auch gewählt worden waren, haben abgelehnt, weil sie bereits Mitglieder eines anderen Wahl-Comité's sind.

Das also zusammengesetzte Comité wird sich nun dieser Tage konstituieren und seine Thätigkeit beginnen, welche durch den Umstand, daß das Comité aus dem Schooß einer so zahlreichen Versammlung von Wäh-

lern hervorgegangen ist, also das Vertrauen so vieler genießt, eine erfolgreiche sein dürfte.

Wien. Se. k. k. Apostolische Majestät haben allergnädigst zu gestatten geruht, daß den Schülern des Obergymnasiums in einem bischöflichen Knaben-Seminar oder Gynasium die Militärbefreiung vom 1. Jänner 1861 angefangen durch sechs Jahre, jedoch ohne Rückwirkung auf die bei der Heeresergänzung für 1861 etwa schon Gestellten, in dem Falle zuerkannt werden dürfe, wenn sie Prüfungen an einem Staatsgymnasium ablegen und dabei in allen Unterrichtszweigen der Klasse, welche sie vor ihrer Berufung zur Stellung vollendet haben, die Vorzugsklasse, oder wo eine allgemeine Fortgangsklasse gegeben wird, die allgemeine Vorzugsklasse erlangen.

Wien. Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig haben zum Bau der neuen Kirche in Loyer, Bezirk Mezzolombardo, 100 Gulden gespendet.

Wien, 31. Jänner. Der k. englische Botschafter Lord Bloomfield hatte gestern Mittags in feierlicher Audienz Sr. Majestät dem Kaiser seine Beglaubigungsschreiben überreicht. Die Ausfahrt erfolgte in drei Hof-Galawagen durch die k. k. Hofburg. Im ersten Wagen fuhr der Hof-Zeremonienmeister, im zweiten der Herr Botschafter und im dritten das Botschafts-Personale. In der k. k. Hofburg angelangt, wurde Lord Bloomfield bis zur Thüre des Audienzsaales durch den Zeremonienmeister geleitet und von dort durch den Herrn Oberkämmerer Se. Erzellenz Grafen Landcoronsky in den Audienzsaal geführt. Während der Audienz war Lord Bloomfield mit Sr. Majestät dem Kaiser allein. Nach der Audienz stellte der Herr Botschafter selbst das gesammte Botschafts-Personale Sr. Majestät dem Kaiser vor. Als die Wagen die k. k. Hofburg passierten, traten die Wachen in's Gewehr und präsentirten. Gleich nach der Audienz begab sich Lord Bloomfield zu dem Herrn Minister Grafen v. Rechberg und hatte mit demselben die erste offizielle Besprechung, machte sodann dem französischen Botschafter Marquis de Moustier und dem türkischen Botschafter Fürsten Kallimachi die üblichen Besuche. Nächster Tage wird Lord Bloomfield die drei Empfangstage für das diplomatische Korps halten, und bei sämtlichen Herren Erzherzogen und Frauen Erzherzoginnen Audienzen haben.

Der k. k. Rittmeister Graf Hopenstein, welcher mit Briefen für Ihre Majestät die Kaiserin nach Madeira abgereist ist, begibt sich dahin über München, um dort die Brieffschaften der Eltern Ihrer Majestät zu übernehmen. Wie verlautet, befindet sich Ihre Majestät fortwährend sehr wohl. Der Hofstaat in Madeira wird sehr einfach geführt. In dem großen Saale der Villa, welche die Kaiserin bewohnt, wurde eine Hauskapelle eingerichtet, in welcher der Hofkaplan Herr Hasel täglich Früh die heil. Messe hält, welcher Ihre Majestät beiwohnt. Das Oabelfrüßstück wird um 12 Uhr Mittags gehalten. Nach dem Diner macht Ihre Majestät die Kaiserin Spaziergänge oder beschäftigt sich mit Musik. Oeklagt wird, daß jetzt sehr wenig Schiffe in Madeira landen, was die Einförmigkeit erhöht.

Die gegenwärtige serbisch-banater Statthalterei in Temesvar, so wie die dortige Grundentlastungs-Fondsdirection und die Landes-Baubehörde wird zufolge Allerhöchster Entschliebung vom 26. Jänner 1861 am 31. Jänner 1861 aufgelassen, und es werden die Geschäfte dieser Behörden vom 1. Februar 1861 angefangen an die königl. ungarische Statthalterei in Ofen, beziehungsweise an die bei derselben aufgestellten Grundentlastungs-Fondsdirection und Landes-Baubehörde überwiesen.

Herr Boscarossi hat, nach einer Mittheilung der „Schützenzg.“, seinen Plan zur Besserung unserer Valuta den Finanz-Notabilitäten von Triest bereits

mitgetheilt. Der Plan hat den vollsten Beifall derselben erhalten. Herr Boscarolli ist bereits von Triest in Wien eingetroffen.

— In den letzten Tagen wurde, wie Frankfurter Blätter melden, auf der Frankfurter-Hanauer Eisenbahn eine große Anzahl Warenlisten mit Exequissen der Frankfurter Fabrik komprimierter Gemüse nach Oesterreich befördert. Dem Vernehmen nach hat diese Fabrik im Auftrage der österreichischen Regierung 300 Tausend Rationen konservirter Lebensmittel für die kaiserliche Marine zu liefern.

— Aus **Wien**, 28. Jänner, läßt sich die Berliner „V. u. S. Z.“ schreiben: Es ist viel von einer Mission des bekannten britischen Parlamentarier Mr. Roebuck nach Wien die Rede gewesen. Ich bin in der Lage, die Zwecke mitzutheilen, die Herrn Roebuck hieher geführt haben. Es handelt sich um den Abschluß eines Geschäftes zwischen unserer Regierung und einer englischen Gesellschaft, zu deren Direktoren Roebuck gehört. Die Gesellschaft hat der Regierung das Anerbieten gemacht, ihr zehn mit dem erforderlichen Geschütz ausgerüstete Dampfer zu liefern, die Regierung ist auch auf das Anerbieten eingegangen, es kommt jetzt auf die Feststellung des Preises und der Lieferungsbedingungen an. Zu diesem Behufe ist eine Marinekommission, mit Instruktionen des Erzherzogs Maximilian versehen, nach England abgegangen, um an Ort und Stelle die erforderlichen Informationen zu sammeln. Herr Roebuck und ein anderer Bevollmächtigter der englischen Gesellschaft, Mr. Lever, warten hier das Ergebnis dieser Sendung ab.

**Pesth**, 30. Jänner. Dem tollen Treiben der Komitate stellt sich endlich ein Damm entgegen; die großen Würdenträger Ungarns erheben ihre Stimme, um ihre Landsleute vor Ueberhürzung zu warnen und ihnen Vertrauen zu den Intentionen des Kaisers anzupfehlen. Baron Bay sowohl als der greise Fürst-Primas sprechen in berechneten Worten zum Lande Ungarn. Die heutige Nummer des „Mag. Orsz.“ theilt folgendes Rundschreiben des Kardinal-Primas an sämmtliche Komitate mit:

„Hochansehnliches, erles Komitat, hochgeehrte Mitbürger! Das Glück des theuern Vaterlandes zu befördern und zu bewirken, war stets mein Hauptbestreben, und deshalb wünsche ich nichts lebhafter, als daß nach den gegenwärtigen schweren Tagen so rasch als möglich die verfassungswidrigen Zustände wiederkehren. Gott, der Zeiten verändert, Reiche vernichtet und neue schafft, gewährte seinen Segen den in bester Absicht begonnenen und festgesetzten Bestrebungen und so kam es, daß Sr. Majestät in Erfüllung seiner alten Prinzipien sich den heißen Wünschen der Nation näherte und dem Vaterlande sein Verfassungsleben zurückzugeben beschloß. In Folge dieser allerhöchsten Entschlüsse werden die Komitate bereits organisiert, die losgetrennten Bestandtheile des Landes wieder inkorporirt, wird die Verwaltung und der Unterricht in der Muttersprache geführt, und wir hören mit Freude, daß die Einberufung des Landtags und die Krönung des Königs mit voller Bestimmtheit erfolgen werden. Allein es ist kein unbedeutender Schmerz der mich beunruhigt, wenn ich höre, daß die Förderung des Begonnenen hier und da nicht mit solcher Vorsicht und Ruhe betrieben wird, als es das Gewicht des Gegenstandes und dessen natürliche Schwierigkeit zur Pflicht, die glückliche Beendigung desselben aber zur unabwiesbaren Nothwendigkeit macht. Theure Mitbürger! Die heiße Liebe, welche Sie zu Ihrem Vaterlande hegen, gibt mir die Gewißheit, daß Sie es nicht übel annehmen werden, wenn einer Ihrer Brüder, der dem Ende seines Lebens zueilt, und den die Zukunft seines Landes mit Kummer zu erfüllen beginnt, zu Ihnen einige vertrauliche Worte spricht. Ein so großes Werk als die Wiederherstellung unseres Vaterlandes erfordert große Vorbereitung, und wenn je so ist hier jeder übereilende Schritt ein sicherer Vorbote der Anarchie, welche leider unsere Obrigkeit bereits zu einem zurechtweisenden Vorgehen gezwungen hat. Wenn wir mit männlicher Ausdauer dulden konnten, wenn wir uns sehnten, die friedliebende Hand unseres Landesfürsten gegen uns ausgestreckt zu sehen — und diese sehen und fühlen wir jetzt vor uns — so haben wir einige Monate Geduld, bis unsere Angelegenheiten vom Landtage nicht in vielfältig abweichender, sondern in gleichartiger Form unter unserer allseitigen Mitwirkung gelöst werden können. Entfremden wir uns nicht erneuert dem mit dem Friedenszweige sich uns nahenden, vom besten Herzen und reinsten Vorhaben besetzten Monarchen. Wenn jemals unser Vaterland in bedrängten Umständen gewesen ist, wahrlich auch in diesem Augenblicke befindet es sich in solchen. Unsere Vaterlands-Liebe wäre eine beschränkte, wenn wir unsere materielle Hilfe eben jetzt dem Könige und Vaterlande entziehen würden, eben jetzt die Einhebung der Steuern nicht befördern würden, wo dieselbe in unserm eignen Interesse die brennendste Nothwendigkeit ist. Ich hoffe, daß Sie mich, verehrte Mitbürger, dessen Stellung es mit sich bringt, nach dem Beispiele sei-

ner Vorgänger als Vermittler aufzutreten, nicht mißverstanden haben. Mögen diese vertrauensvollen Worte Zeugen meiner Verehrung und brüderlicher Liebe für Sie, meiner Hoffnung auf Ihre Vaterlands-Liebe sein. Gottes Segen über König und Vaterland.“

**Pesth**, 31. Jänner. In der heutigen Sitzung des akademischen Senates wurde das Gutachten bezüglich der definitiven Entscheidung über die Unterrichtssprache an der hiesigen Universität dahin abgegeben, daß alle Obligatorien von den ordentlichen Professoren ungarisch vorzutragen, übrigens neben diesen Vorträgen auch solche in anderen Sprachen nach Erforderniß und nach Ermessen der betreffenden Dozenten zuzulassen seien.

Auf das Schreiben Sr. Excellenz des Baron Bay an den Kardinal-Fürstprimas vom 19. Jänner wurde von der allgemeinen Versammlung des Graner Komitates am 21. Jänner, in welcher Sr. Eminenz dasselbe vorlas, der nachstehende Beschluß gefaßt: „Mit Freude empfing das Komitat diesen Brief, in welchem die schnellmöglichste Heilung der dringendsten Bedürfnisse versprochen wird; deren baldige Erfüllung mit ruhigem Vertrauen erwartend, wird hie-mit beschlossen, den Brief zur angenehmen Kenntniß zu nehmen.“

**Pesth**, 1. Februar. Die heutige Generalversammlung der Stadt Pesth, in welcher die Adresse auf das k. Reskript debattirt wurde, war von höherer Bedeutung durch das erste kompaktere Auftreten der sogenannten liberalen Partei. Die von Franz Deak persönlich verfaßte Adresse wurde von Virgil Szilagyi als zu wenig energisch angegriffen. Zur Verteidigung erhebt sich Moriz Lukats und Baron Joseph Gövös, welcher letzterer in einer höchst geistreichen Rede auf das gesammte Auditorium einen so günstigen Eindruck hervorbrachte, daß ohne weiterer Vortretung des Szilagyi'schen Antrages der Deak'sche Adreß-Entwurf einstimmig angenommen wurde.

Graf Bela Keglevich bezeichnete die Bedeutung dieser Sitzung treffend in der Bemerkung: daß Szilagyi's Motion, wenn sie auch gelassen sei, das große Verdienst habe, die so lang schweigenden Lippen des gefeierten Baron Gövös geöffnet zu haben.

**Arad**, 31. Jänner. Heute fand eine außerordentliche Generalversammlung des Komitat-Ausschusses statt und wurde über das Einberufungsschreiben des Landtages beraten. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, nicht nach dem Einberufungsschreiben, sondern einfach nach den Wahlgesetzen vom Jahre 1848 Deputirte zu wählen. Mit der Wahl eines Zentral-Comit'es endete die Sitzung.

**Speries**, 29. Jänner. Der Oberstuhrichter Franz J. theilt dem „Naplo“ mit, er habe den Juden Pasternak aus lauter Humanität freigelassen, weil des Angeklagten Familie, wenn derselbe zu Gefängniß verurtheilt worden wäre, während der Zeit seiner Haft hätte darben müssen.

Aus **Westgalizien**, 30. Jänner. Der Krakauer „Gaz.“ berichtet: „Am die Mitte des Monats Jänner verbreitete sich im Bochniacer Kreise die Nachricht, der k. k. Bezirksvorsteher Herr Kossa, von Geburt ein Böhme, erzähle den Bauern von Geheimbünden, Verschwörungen und Revolutionen, welche der Adel gegen die Regierung richte, und daß die Bauern deshalb an ihre Thaten vom Jahre 1846 sich erinnern mögen. Der Pfarrer Gondel aus Krzyzanowica beschloß die Quelle dieser Gerüchte zu erforschen, und es ist ihm gelungen, dieselbe zu finden. Er ließ den Gemeindevorstand von Zanki, Sebastian Ignazyk, zu sich kommen, von dem die Gerüchte ausgingen, und nahm mit ihm in Gegenwart von Zeugen ein Protokoll auf. In diesem Protokolle bekannte J. Folgendes: „Aus Anlaß eines Gelobtrages, den der Herr Komar, Besitzer des Dorfes Dürav, für die Jagd schuldig, ohne diesen zahlen zu wollen, sagte mir der Herr Bezirksvorsteher, daß Herr Komar kein Geld habe, weil er es ins Ausland schicke, um gegen die Regierung eine Revolution zu machen. Und wißt Ihr nicht, setzte der Bezirksvorsteher hinzu, daß der Adel in Krakau Verschwörungen und Aufstände gegen den Kaiser machen will, und daß Herr Komar zu diesem gehört? Nun sie sollen es nur weiter so treiben. Dieser Adel mache sich gefaßt darauf, daß die Bauern ihm dasselbe jetzt thun, was sie im Jahre 1846 gethan haben.“ Derselbe Pfarrer hat darauf noch andere Bauern befragt, und ist unter Andern auf einen Gemeinderath gestoßen, der, von einer Bezirks-sitzung zurückkehrend, seiner Gemeinde kundgab, der Herr Bezirksvorsteher habe befohlen, man solle in Bereitschaft sein und den Dreiflügel, Heugabeln u. c. in Stand setzen. Nach Feststellung dieser Aussagen hat der Pfarrer Gondel die Anzeige davon der Statthalterei und dem Staatsministerium erstattet. Der Advokat Herr Zyblkiewicz dagegen hat über Auf-forderung des Herrn Komar den k. k. Bezirksvorsteher Herrn Kossa beim k. k. Strafgerichte Krakau des Hochverrathes angeklagt, da derselbe die Bauern gegen den Adel aufgereizt habe, um den Bürgerkrieg hervorzurufen. Außerdem klagt er ihn wegen Stö-

rung der öffentlichen Ruhe und wegen Verleumdung gegen den Herrn Komar.“

So weit der Bericht des „Gaz.“ Im Lemberger Przegond wird ein ähnliches Faktum aus Jaroslan erzählt, nur daß hier nicht ein Bezirksvorsteher, sondern bloß ein Gerichtsdienner der Beschuldigte ist. Dieser trat nämlich in eine öffentliche Schänke ein und hielt folgende Ansprache: „Soeben komme ich aus verschiedenen Dörfern, wo ich auf böheren Befehl der Gemeindevorstände einsagte, die Bauern sollen sich mit ihren Sensen bereithalten, um die Edelente abzuschlachten, wofür Seine Majestät der Kaiser den Bauern alle Felder und Wälder der Edelente schenken wird. Man soll sich auch vorbereiten, in den Städten diese Hundstötter, die Herren, zu schlachten. Der Graf Gokuchowski hat den Kaiser bewegen wollen, daß dieser alle Beamten, welche nicht Polnisch können und die Sache der Bauern vertreten, absetzen möge; doch der Kaiser hat dem Rathe nicht gefolgt und hat ihn davongesagt.“ Auch gegen diesen Gerichtsdienner wurde die Klage eingebracht, und ist bereits die Untersuchung darüber im Zuge.

## Deutschland.

**Hamburg**, 31. Jänner. Aus guter Quelle hier eingetroffenen Nachrichten aus Kopenhagen zufolge haben die europäischen Mächte der dänischen Regierung Konzessionen dringend angerathen und angedeutet, daß sie eine etwaige dänische Blokade in Folge einer holstein'schen Bundesexekution keineswegs anerkennen würden.

**Hendsbürg**, 28. Jänner. Die Dänen fangen bereits an, die öffentlichen Gelder aus Holstein für sich in Sicherheit zu bringen. Von der holstein'schen Hauptkasse sind in diesen Tagen bereits 21 Fäßchen mit barer Münze, in jedem 8000 Thlr., vorläufig nach Flensburg fortgeführt worden.

## Italienische Staaten.

**Neapel**, 28. Jänner. Der neapolitanische Parlamentar, welcher sich gestern der Flotte vor Gaëta näherte und im Heere die Hoffnung erregte, die Besetzung wolle sich ergeben, war bloß der Ueberbringer eines Schreibens eines fremden Gesandten an seine Regierung.

**Turin**, 30. Jänner. Ein königliches Dekret hat das Generalkommando der Freiwilligen mit 1. Februar auf, verordnet die Transferirung des ganzen Korps nach Oberitalien längstens bis 15. Februar, die Uebergabe der Waffen und Geräthschaften vor der Abreise an das Generalkommando in Neapel. Die Division Lür ist nach Mondovi, Cosenz nach Asti, Medici nach Biella und Bixio nach Verelli bestimmt.

**Rom**, 31. Jänner. Nachrichten aus Gaëta vom heutigen Tage zufolge haben die Piemontesen letzte Nacht 2000 Bomben geworfen. Die Häuser haben dabei ein wenig gelitten, die Befestigungswerke gar nicht. — Heute sind die Schüsse weniger häufig. Die Piemontesen haben eine neue Batterie demaskirt; allein sie halten sich so entfernt als möglich. Die Flotte, obwohl verstärkt, liegt unbeweglich vor Molo.

**Turin**, 31. Jänner. Die „Gazzetta di Genova“ berichtet: Vor Gaëta, 28. Jänner. Ein französischer Aviso-Dampfer brachte Cialdini ein Schreiben, in welchem ein Brief des Kaisers Napoleon an den König enthalten war, mit dem Rathe, den Widerstand aufzugeben und sich die Demüthigung einer Kapitulation zu ersparen. Man glaubt, daß der Parlamentar aus Gaëta, welcher am 18. dem Admiral Persano ein Schreiben übergab, der Ueberbringer der Antwort des Königs Franz war. — Das Feuer der Belagerer ver-wüstet Gaëta.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Jacini, gab seine Entlassung. Die „Opinione“ dementirt wieder einmal das von mehreren Journalen mitgetheilte Gerücht von der Abtretung der Insel Sardinien an Frankreich.

**Rom**, 30. Jänner. (Ueber Paris.) Am 28. haben 2000 Piemontesen die Neapolitaner in Camo an-griffen; der Kampf dauerte sieben Stunden. Die Piemontesen verloren 250 Tode und Verwundete. Sowohl die Neapolitaner als Piemontesen zogen sich auf päpstliches Gebiet zurück.

**Florenz**, 29. Jänner. Nach einer Meldung der „Razzone“ soll Peruzzi in das Ministerium treten.

## Frankreich.

**Paris**, 27. Jänner. Heute wurde Herr Caussidière begraben. (Geb. 1809, Verschwörer gegen die Juli-Dynastie, saß bis 1847 in Mont St. Michel gefangen, war in der Februar-Revolution Anführer der Garde du peuple, ward Polizei-Präsident, kompromittirt bei den Vorgängen am 15. Mai mußte er nach England fliehen, von wo er einige Tage vor seinem Tode zurückkehrte.) In seiner Wohnung, nächst dem Luxembourg, hatten sich etwa 500 bis 600 Personen eingefunden, welche bis zum Kirchhof sich wohl auf 1000

vermehrten. Das Publikum erfuhr erst durch die Todesanzeige am Abend vorher seine Rückkehr nach Paris. Man bemerkte fast ausschließlich nur Männer im Alter von 40 bis 60 Jahren — die Republikaner von ehemals, unter welche sich auch einige zweideutige Subjekte, die zur Demokratie der Juven und Mouchards übergegangen sind, einzuschleichen wußten. Das Volk fehlte so ziemlich, ungeachtet des Montags. Auch der Nachwuchs, die Jugend, fehlte ungeachtet der nächsten Nähe des lateinischen Viertels. Freilich war Caspidière, welchen sein Ruf eines ehrlichen Mannes überlebt hat, mehr ein Mann der revolutionären That als eine eigentlich politische Notabilität. Die Regierung fand sich nicht bewogen, dem Sarg des gewesenen Polizeipräsidenten von Paris einige Ehre zu erweisen. Hingegen ließ sie sich durch einen Schwarm von Polizei-Agenten und Sergents de Ville in der gewöhnlichen Dienstuniform vertreten. Kein Priester, kein Obet, kein religiöses Abzeichen, hie und da ein Paar nasse Augen. Der Leiche wurde auf obrigkeitlichen Befehl eskortirt wie ein Verbrecher zur Haft, oder wie ehemals die Leiche eines Selbstmörders. Der Leichenwagen mußte sich zwischen einer Hecke von Sergents de Ville über den Kai und, mit Vermeidung der Boulevards, nach dem Montmarire bewegen, und zwar anfangs mit einer überaus unanständigen Eile. Die Gruppe während der Einstellung des Sarges in die Familiengruft war im hohen Grade pittoresk — alle diese alten republikanischen Gesichter und Bärte, und darunter die konfiszirten Gesichter der alten Verschwörer und der hinter ihnen stehenden Aufpaffer. Der schöne Kopf des Oribi Quinard und die tief betrübt Haltung einiger Notabilitäten hobten allgemeines Interesse ein. Es herrschte eine wahre Grabesstille, während die Gehilfen des Todengräbers ihre Arbeit verrichteten. Ein Polizeioffizier in Uniform hielt sich rechts, ein anderer in Zivil links an der Oeffnung des Grabmals. Die Zeremonie beschränkte sich auf die Niederlegung dreier Kränze. Dann nahm der Polizeioffizier in Uniform mit sanfter Höflichkeit das Wort und sprach: Avancez, les Sergents de ville — faites relire ces Messieurs.“ Und sofort wurde das Publikum abgeschafft. Doch fand eine ganz kleine Demonstration Statt. Der Oribi Quinard und einige Notable der Partei stellten sich am Eingang zum Kirchhof auf, und jeder Weggehende drückte ihnen stumm die Hand und wechselte mit ihnen einen Blick.

**Paris, 28. Jänner.** Ledru Rollin will jetzt von der Amnestie Gebrauch machen und nach Frankreich zurückkehren. Doch wird, wie man vernimmt, von Seiten der Regierung geltend gemacht, die Amnestie könne auf ihn keine Anwendung finden, da er wegen Mithuld an einem gegen das Leben des Kaisers unternommenen Attentat zum Tode verurtheilt sei. Creteur hat ein Memoire zu Gunsten seines frühern Regierungs-Kollegen eingerichtet.

Ueber den Zustand der Kaiserin Eugenie entnimmt die „A. Ztg. dem Briefe eines französischen Diplomaten, der viel bei Hofe verkehrt, folgende Einzelheiten: Die Kaiserin ist manngesezt in einer krankhaften Anregung. Man erzählt, daß eine Wahrsagerin, die ihr schon vor vielen Jahren ihre Erhebung auf den Thron prophezeit hatte, ihr ebenfalls geweissagt habe, sie werde ein Jahr nach ihrer Schwester sterben. Diese Weissagung, verbunden mit gewissen Einflüssen, soll die Kaiserin ganz umgestimmt haben. Auf dem jüngsten Hofballe, als Herr Non, der Gesandte Spaniens, sich ihr genähert, brach sie in Thränen aus und flüchtete in eine Fenstervertiefung, um auszuweinen. Als sie in der Akademie nach der Feierlichkeit von Lacordaire und Guizot zum Wagen begleitet wurde, sagte sie Ersterem, „sie verlasse das Haus um eine Täuschung ärmer und von einem Vorurtheile geheilt.“ Die Täuschung, um die sie gekommen, war die, zu glauben, der bereidete Dominikaner werde die Sache des Papstes wärmer vertheidigen; dagegen habe sie gesehen, es sei ein Vorurtheil, zu glauben, daß ein Protestant nicht auch die Heiligkeit des Papstthums zu würdigen vermöge. Die hohe Frau spricht neuerdings von ihrem Vorsatze, eine Wallfahrt nach Jerusalem zu unternehmen. Der Kaiser begegnet seine Frau mit viel Geduld.

**Donaufürstenthümer.**

**Bukarest, 26. Jänner.** Folgende Bekanntmachung des Polizei-Präsidenten Herrn Marghilloman ist heute in deutscher und rumänischer Sprache an allen Straßenecken der walachischen Hauptstadt zu lesen: „Laut der von Seiten des Herrn Ministers des Innern erfolgten Verordnung hat die kaiserliche österreichische Regierung, auf Grundlage der wohlwollenden Vermittlung Sr. Durchlaucht des Landesherren der Rumänen erklärt, daß allen den neuerer Zeit von Oesterreich aus nach Rumänien gekommenen ungarischen Emigranten, jedoch mit Ausnahme der von 1849—1850, gestattet wird, wieder nach Oesterreich zurückkehren zu können, ohne irgend einer Untersu-

chung oder Strafe für ihre Thaten unterfallen zu dürfen.

Die Präfektur der Hauptstadt setzt daher alle die von dieser Eigenschaft sich noch hier befindenden Personen in Kenntniß, ihre Papiere zur Rückreise von hier aus ohne Verzug zu ordnen; jedoch denjenigen, die von dieser durch Vermittlung Sr. Durchlaucht unseres Landesherren von der österreichischen Regierung erlangten Wohlthat keinen Gebrauch machen wollen, wird bekannt gemacht, augenblicklich in die Türkei zu reisen, weil ihnen der Aufenthalt in der rumänischen Hauptstadt fernerehin nicht mehr gestattet wird.“

**Rußland.**

**Petersburg, 23. Jänner.** Aus der Bucharei trifft eine wichtige Nachricht hier ein, daß der Emir von Buchara, Nassurla-Beadur, in Folge einer Vergiftung gestorben sei. Das Verbrechen soll mit Hilfe eines jüdischen Arztes von der Frau des Emirs verübt worden sein, welche einen Emir aus ihrem Stamme zur Regierung bringen wollte. Das Gift wirkte langsam; der Emir faßte gegen seine Frau Verdacht, diese gestand ihr Verbrechen und wurde einige Tage vor dem Tode ihres Mannes hingerichtet. Fünf Tage vor seinem Hinscheiden übergab Nassurla-Beadur, welcher 35 Jahre geherrscht hatte, seinem ältesten Sohne die Regierung. Die Bucharen waren mit dem Verstorbenen zufrieden, die Chivauer und Kokanzen fürchteten ihn. Mit Rußland suchte er stets ein freundschaftliches Verhältnis aufrecht zu erhalten, so wie dessen Handel möglichst zu beschützen. So wird erzählt, der russische Commis eines Kaufmannes von Orenburg habe vorigen Herbst die Absicht gehabt, sich des ihm anvertrauten Gutes zu bemächtigen und sei bei seinem Aufenthalte in der Bucharei deshalb zum Islamismus übergetreten. Sein Glaubenswechsel sei nun allerdings anerkannt, aber das Eigenthum seines Herrn, gegen 15,000 Rubel, mit Beschlag belegt und dem Letztern zurückgestellt worden. Ueber den Charakter des neuen Emir weiß man noch nichts Genaues, doch scheint er es mit Rußland eben so gut zu meinen, wie sein Vater. Gleich nach seinem Regierungsantritte schickte er nämlich einen Courier an die russische Grenze ab und forderte die einzelnen von Orenburg nach der Bucharei bestimmten Handelskarawanen auf, sich zu einer einzigen zu vereinigen, um so jeder Verraubung durch die Turkmanen kräftiger begegnen zu können; zugleich versprach er die Karawane von einer militärischen Eskorte durch seine Staaten führen zu lassen. Endlich wird noch zu Gunsten des neuen Emir angeführt, daß, während sonst die Thronwechsel in den mittelasiatischen Staaten von Blutbädern begleitet zu sein pflegen, diesmal in Buchara Alles ruhig war und nur vier oder fünf der alten Höflinge hingerichtet worden sind.

**Amerika.**

Das Reutersche Bureau bringt Nachrichten aus Washington vom 15. Jänner, welchen zufolge die Revolution im Süden der Vereinigten Staaten immer mehr um sich griff und bereits ein Programm zur Bildung eines südlichen Bundes vorbereitet wurde. Oberst Haynes war nach Washington gesandt worden, um im Namen Süd-Carolina's die Uebergabe des Forts Sumpter zu begehren. Dem Major Anderson war angezeigt worden, daß man das Fort angreifen werde, falls er dasselbe nicht übergebe.

(Die Festungen in den südlichen Staaten sind sehr bedeutend. Es gibt deren 29 längs der Küste der Sklavestaaten, zwischen Baltimore und der Barataria-Bai in Louisiana, die 3000 Geschütze enthalten und dem Staate gegen 15 Millionen Dollars gekostet haben. Dazu mehrere unvollendete Forts, verschiedene Arsenale und beträchtliche Waffensammlungen, die im Falle eines Bürgerkrieges schwer ins Gewicht fallen würden.)

**Bermischte Nachrichten.**

— Bei der jüngst erfolgten Eroberung von Peking fand man auch an einer Mauer folgende Inschrift, deren Sinn sich selbst in der chinesischen Sprache gut Bewanderte nicht erklären konnten: „Kim Kam — Kuntse Inda Sikunt Kema — Aba Ikum Kam.“

Sorgfältige Nachforschungen ergaben nun folgendes Resultat:

Ein Gärtner, in den kaiserlichen Gärten angestellt, hatte unter der weiblichen Dienerschaft des Palastes ein Echo seines Herzens gefunden, und zwar, wie ein glücklicher Zufall wollte, eine beimalliche Pflanze — ein bairisches Landeskind. Dieser Nationalitätsfund durfte aber ja nicht entdeckt werden, und so gaben sich denn die beiden Liebenden in obiger Weise ihre Mittheilungen in vaterländischen Klängen, aber in chinesischem Gewande.

Für mit der chinesischen Sprache weniger Vertraute folgt hier die Uebersetzung obiger Inschrift:

„Kim kam — kunt' sein, daß i kunt kema, — aber i kum kam.“

— Dem „Glos“ wird aus Warschau geschrieben, daß der Fasching dort ganz still vorübergehe; man merkt kaum, daß er da ist. Man hört nichts als die lauten Klagen der Modehändlerinnen, die schlechte Geschäfte machen. Die kaufmännische Ressource allein hat, um der Regierung nicht zu mißfallen, einen Ball veranstaltet, aber es war buchstäblich Niemand zugegen. Nur in den Redoutensälen finden Maskenbälle Statt, die aber nur von den niederen Schichten besucht werden. „Glos“ theilt noch eine Anekdote mit, die in der Stadt die Runde macht. Auf dem ersten Maskenball kommt Oberst Trepow, der Oberpolizeiminister, um Mitternacht in den Saal. Im Nu drängte sich das ganze Publikum, Juden-, Pilgers-, Zigeunermasken, herzu und machte, in gerader Linie aufgestellt, vor ihm Front. Trepow wußte nicht, was das zu bedeuten habe, bis er dann erfuhr, daß diese alle — seine gehorsamen Polizeiagenten waren.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

**Rom, 1. Februar.** Aus Gaëta vom 31. v. M. wird berichtet: Diese Nacht unterhielten sowohl die Belagerer als die Belagerten ein lebhaftes Feuer. Die Festung hat nicht gestitten. Ein Kanonenboot feuerte durch mehrere Stunden ganz unschädlich. Die Batterie Transilvania antwortete demselben. Das Kanonenboot zog sich zurück. Am 29sten wurden zwei Frauen getödtet.

**Turin, 1. Februar.** General Sonnaz hat am 28sten den Feind zu Vanco abgeschnitten. Sonnaz hat den Feind gezwungen, sich zu ergeben.

**Paris, 31. Jänner.** „Pays“ meldet: Die Piemontesen verlangten in Turin Verstärkung; der russische Gesandte habe Befehl erhalten, nach Gaëta zurückzukehren. Die in Gaëta gebliebenen Gesandten haben gegen die Blokade protestirt und der Protest habe die Genehmigung der betreffenden Regierungen erhalten.

**Paris, 1. Februar.** Barbier de Tinan ist in Paris angekommen, um neue Instruktionen einzuholen, bevor er das Kommando im mittelländischen Meere wieder übernimmt.

**St. Petersburg, 31. Jänner.** Die Reichsbank beginnt am 6. die bis 11. Februar dauernde Subskription von 12 Millionen einer neuen 4prozentigen Metalliques-Anleihe al pari.

**Konstantinopel, 29. Jänner.** (Ueber Paris.) Der russische Gesandte Labanoff hat neue Nachrichten und Dokumente als Antwort hinsichtlich der Mission Kipriaki Pascha's vorgelegt, begleitet von einer energischen Note, welche eine Konferenz in Konstantinopel verlangt. Die Pforte wird aufgefordert, selbst eine Verlängerung der Okkupation Syriens zu veranlassen und die Ausführung der bezüglichen Konvention zu verlangen.

**Handels- und Geschäftsberichte.**

Nach dem neuesten Bankausweise betrug der Münzvorrath 89,462,329 fl., die Wechsel auf auswärtigem Plage 5,703,953 fl., eskompirte Effekten in Wien 32,428,657 fl., in den Provinzen 23 Mill., 106,558 fl., Verschüsse gegen Effekten 61,260,665 fl., fundirte Staatsschuld 44,840,606 fl. cc. — Der Reservefond 10,692,394 fl., Banknotenumlauf 483 Mill., 196,139 fl., Pfandbriefe im Umlaufe 41 Millionen 807,735 fl.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
31. Jänner	6 Uhr Morg.	331.10	- 1.2 Gr.	OSO.	still	0.00
	10 " Abd.	331.15	+ 1.7 "	OSO.	schwach	
	12 " Abd.	330.95	- 2.5 "	O.	ditto	
1. Februar	6 Uhr Morg.	330.95	- 5.6 Gr.	NW.	schwach	0.00
	2 " Abd.	330.56	- 2.6 "	NW.	ditto	
	10 " Abd.	329.82	- 6.9 "	O.	ditto	

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Börsenbericht.** 1. Februar. (Mittags 1 Uhr) (W. B. 3. 1. 1861.) Die Haltung etwas besser. Staatspapiere höher bezahlt. Auch Industriepapiere beliebt. Fremde Wechsel in kurzen und langen Sichten offerirt, und bei sehr geringem Bedarfe um 1/2 bis 3/4 % billiger. Geld Anfangs für auswärtige Rechnung gesucht, am Schlusse ausgeboten und flau. Geld im Gesampfte flüssig, im Darlehensgeschäfte knapp.

Öffentliche Schuld.				Geld Ware				Geld Ware							
A. des Staates (für 100 fl.)				Steiermark	5	84	85	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.	168	168.50	Galiz	40	34.25	34.75	
An österr. Währung zu 5%	56.50	56.75		Nähren u. Schlesien	5	85.50	86	G. M. m. 80 fl. (40%) Ginz.	402	404	St. Genois	40	38	38.50	
National-Anlehen mit Zänner-Coup.	5	75.10	75.20	Ungarn	5	65	65.50	Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.	150	170	Windischgrätz	20	20.25	20.75	
National-Anlehen mit April-Coup.	5	75.25	75.35	Tem. Van., Kro. u. Slav.	5	63.50	64.50	Österr. Lloyd in Triest	375	385	Waldstein	20	24.75	25.75	
Metalliques	5	63.90	64	Galizien	5	62	62.50	Wien. Dampfm.-Akt.-Ges.	395	400	Keglevich	10	14	15.50	
detto mit Mai-Coup.	5	63.90	64	Siebenb. u. Bukow.	5	60.50	61	Pesther Kettenbrücken	161.50	162	<b>Wechsel.</b>				
detto	4	53.75	54	Venetianisches Pul. 1859	5	90	90.25	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	101	101.50	3 Monate				
mit Verlosung v. J. 1839	104	104.50	104.50	<b>Aktien (pr. Stück).</b>				<b>Pfandbriefe (für 100 fl.)</b>				Wugsburg, für 100 fl. südd. W.	130	130.25	
" " 1854	82.75	83	83	Nationalbank	715	716	Nationalb. 6jäh. v. J. 1857	101	101.50	Kranfurt a. M., detto	130.25	130.50	Hamburg, für 100 Mark Banco	115.10	115.50
" " 1860 zu 500 fl.	80.50	80.75	80.75	Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. d. W. (ohne Div.)	158.50	158.60	G. M. verlosbare	90.50	90.75	London, für 10 Pf. Sterling	152.25	152.75	Paris, für 100 Franke	61.30	60.50
" " zu 100 fl.	81.25	81.75	81.75	R. d. Gcom.-Ges. z. 500 fl. d. W.	571	572	Nationalb. (verlosbare auf öst. W.)	86.65	86.75	<b>Cours der Geldsorten.</b>					
Gemeinrentensch. zu 42 L. austr.	15.50	16	16	R. Ferd.-Merdb. z. 1000 fl. G. M.	2095	2096	<b>Loose (per Stück)</b>				R. Münz-Dufaten 7 fl. 29 Rfr. 7 fl. 30 Rfr.	21	15	21	18
B. der Kronländer (für 100 fl.)				oder 500 Rr.	292	292.50	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.	112.50	113	Kronen	21	15	21	18	
Gründungs-Obligationen.				Kais. Gfz.-Bahn zu 200 fl. G. M.	183.50	184	Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. G. M.	37.50	38	Napoleonob'or	12	31	12	32	
Nieder-Österreich zu 5%	84	85	85	End-nordd. Verb.-B. 200	106	106.50	Städtgem. Dfen zu 40 fl. d. W.	87	88	Russ. Imperiale	12	60	12	61	
Ob. Öst. und Salz	5	86.50	86.75	Threib. zu 200 fl. G. M. mit 100 fl. (50%) Ginzahlung			Gfz. hazy	40	40	Bereinsthaler	2	30	2	31	
Böhmen	5	89.50	90	ital. Gfz. 200 fl. d. W. 500 Rr. m. 100 fl. (50%) Ginzahlung	192	193	Salm	40	40	Silber-Agio	52		52	50	

**Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 1. Februar 1861.**

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 63.90	Silber . . . 152.—
5% Nat. Anl. 75.—	London . . . 152.5)
Bankaktien . . . 716.—	R. f. Dufaten 7.20
Kreditaktien 158.40	

**Fahrordnung der Züge auf der südlichen Staats-Eisenbahn vom 3. Oktober 1860 bis auf Weiteres.**

a. Züge zwischen Laibach und Wien.

In der Richtung nach Wien.

Laibach Abfahrt Nachm.	1 Uhr 12 M. u. Nachts	12 Uhr 18 M.
Steinbrück	3 " 9 " "	2 " 27 "
Marburg	Abends 6 " 24 " "	Früh 5 " 42 "
Graz	8 " 42 " "	8 " — "
Bruck	Nachts 10 " 39 " "	Vorm. 9 " 57 "
Neustadt	Früh 3 " 34 " "	Nachm. 3 " 11 "
Wien Ankunft	5 " 20 " "	5 " — "

In der Richtung von Wien.

Wien Abfahrt Vorm.	9 Uhr 30 M. u. Nachts	11 Uhr — M.
Neustadt	11 " 19 " "	12 " 46 "
Bruck	Nachm. 4 " 28 " "	Früh 5 " 42 "
Graz	Abends 6 " 24 " "	7 " 48 "
Marburg	8 " 36 " "	Vorm. 9 " 58 "
Steinbrück	Nachts 11 " 46 " "	Nachm. 1 " 19 "
Laibach Ankunft	2 " 7 " "	3 " 40 "

b. Züge zwischen Laibach, Triest und Venedig.

In der Richtung nach Triest und Venedig.

Laibach Abfahrt Nachts	2 Uhr 17 M. u. Nachm.	3 Uhr 50 M.
Triest Ankunft Früh	8 " 16 " "	Abends 9 " 48 "
Venedig " Nachm.	2 " 48 " "	Früh 4 " 50 "

In der Richtung von Triest und Venedig.

Venedig Abfahrt Nachts	11 Uhr — M. u. Vorm.	10 Uhr 36 M.
Triest	Früh 6 " 45 " "	Abends 6 " 15 "
Laibach Ankunft Mittag	12 " 36 " "	Nachts 12 " 8 "

c. Züge zwischen Laibach und Kanizsa.

Abfahrt von Laibach	Nachts 12 Uhr 18 Minuten.
Kanizsa Früh	5 " — "
Ankunft in Kanizsa	Vorm. 10 " 25 " "
" " Laibach	Nachm. 3 " 40 " "

**Fremden-Anzeige.**  
Den 31. Jänner 1861.

Hr. Laurer, Ortsbefizger, von Dellach. — Hr. Scherrl, Oekonomieverwalter, von Gradaz. — Hr. Gaudia, Güterverwalter, von Rassenfuß. — Hr. Huber, Handlungs-Agent, von Wien. — Hr. Mosler, Agent, von Triest.

**Kundmachung,**  
womit die Wahl der Mitglieder des Gemeinderathes für die k. k. Landeshauptstadt Laibach ausgeschrieben wird.

Unter Bezugnahme auf die hierortigen Kundmachungen vom 12. Dezember 1860, Z. 9100 und 2. Jänner 1861, Z. 9567, wird nunmehr nach §. 35 der Gemeindeordnung die Wahl der Gemeinderaths-Mitglieder ausgeschrieben.

Nach §. 17 der G. D. hat der Gemeinderath hieramts aus 30 Mitgliedern zu bestehen, welche nach §. 32 der G. D. aus drei Wahlkörpern mit je 10 zu wählen sind. Aus der Mitte der 30 Gemeinderäthe wird nach §. 42 der G. D. der Bürgermeister und sein Stellvertreter gewählt.

Wählbar dazu ist jedes wahlberechtigte Mitglied, welches das 30. Lebensjahr zurückgelegt hat, zur Stadtgemeinde angehört ist, und hievon nach §. 31 der Gemeindeordnung weder ausgenommen noch ausgeschlossen ist.

Bei der Wahl sind die Wahlberechtigten an die Wählbaren des Wahlkörpers, dem sie

angehören, nicht gebunden; sondern ihr Wahlrecht erstreckt sich auf die Wählbaren aller drei Wahlkörper.

Nach §. 38 der Gemeindeordnung hat jeder Wahlberechtigte, welcher sein Wahlrecht ausüben will, zur bestimmten Zeit und am bestimmten Orte vor der Wahlkommission persönlich zu erscheinen, und dieser Kommission seinen Wahlzettel, auf welchem die von ihm gewählten zehn Gemeindeglieder deutlich mit Vor- und Zunamen, Charakter und Wohnort zu verzeichnen sind, zu übergeben.

Korporationen üben ihr Wahlrecht durch jene Personen aus, welche sie nach den bestehenden Gesetzen zu vertreten berufen sind.

Wer bei den Wahlen die absolute Stimmenmehrheit der Wähler erhält, ist als gewählt zu betrachten. Sollte diese Mehrheit bei allen zu wählenden Mitgliedern des Gemeinderathes nicht erreicht werden, so werden die noch fehlenden bei einer zweiten — engeren — Wahl aus Denjenigen gewählt werden, welche bei der ersten Abstimmung die relativ meisten Stimmen erhielten. Zeigt sich unter diesen eine Stimmengleichheit, so bestimmt das Los Denjenigen, welcher bei der engeren Wahl zu berücksichtigen ist.

Gegen die Gültigkeit der Wahlen können Einwendungen beim konstituirten Gemeinderathe in dem Falltermine von acht Tagen nach seiner Konstituierung eingebracht werden.

Zur Vornahme dieser Wahlen werden nun im Grunde des §. 37 der Gemeindeordnung und zwar:

1. für den III. Wahlkörper den 21. Febr. l. J.
  2. " " II. " " 25. " "
  3. " " I. " " 1. März "
- für alle drei im städtischen Rathssaale Vormittags von 8 bis 12 Uhr festgesetzt, und die Wahlberechtigten eingeladen, sich dann recht zahlreich betheiligen zu wollen.

Laibach am 30. Jänner 1861.  
**Vom Gemeinderathe.**

**Zur Nachricht.**

Im Hause Nr. 232 in der Judengasse sind zu kommenden Georgi die Gasthauslokalitäten zu vermieten.

Das Nähere hierüber ist im 1. Stock daselbst zu erfragen.

Laibach am 2. Februar 1861.

**Wohnungs-Veränderung.**  
Med. & Chir. Dr.  
**Fritz Keesbacher**

wohnt seit 1. Februar 1861 am Hauptplatz Nr. 5, I. Stock, im Hause des Herrn Apothekers RAMM.

Ordinationsstunde 8 — 9 Uhr Morgens, und 12 — 2 Uhr Mittags.

Für Arme unentgeltlich.

3. 2176. (3)

**Gingefendet.**  
Auszug aus dem Wiener Journal: „Die Presse.“  
Nach und nach fängt man auch bei uns an, den Zähnen jene Aufmerksamkeit zu widmen, deren dieselben in so hohem Grade bedürfen damit der Mensch vor Leiden und Unannehmlichkeiten bewahrt werde. Kein Leiden ist schmerzhafter als Zahmweh; selbst die schöne Helena mit schlechten Zähnen, und in Folge dessen mit übertrübenden Athem, würde ohne Freier geblieben sein, und jener aus der Geschichte bekannte Minister, den der junge zur Herrschaft gelangte Fürst in Ruhestand versetzte, weil ihn die schlechten Zähne des greisen Staatsmannes unangenehm berührten, wäre nicht gebrochenes Herzens gestorben. Von nichts also gilt der bekannte Satz: „Principiis obsta sero medicina paratur“ so sehr, als von den Zähnen.

Bei dem geringsten Erscheinen eines Zahnlidens wende man also  
**Popp's Anatherin-Mundwasser**  
an, und man ist geschützt vor den nachtheiligen Folgen, die Pflüchterschmerz gegen seine eigene Person so oft mit sich führt. „Nicht auf sich selbst haben,“ ist die erste Regel, will man überhaupt gesund bleiben, und besonders gilt dies von den Zähnen. Alle Krankheiten werden mehr beachtet als das Zahmweh, und doch ist dieses nicht nur die lästigste Krankheit, weil sie Einnen oft so lange verfolgt, als man lebt, sondern auch die unangenehmste. Gewöhnlich denkt man erst daran, welche Rolle die Zähne in unserer Krankheitsgeschichte spielen, wenn — sie Einnen weh thun und man sie reißen lassen muß. Dann ist es aber zu spät, dann hilft nur ein radikales Mittel, das Uebel muß mit der Wurzel heraus.

Obwohl nun Popp's Anatherin-Mundwasser fast in jedem größeren Haushalt in Anwendung ist, so wollen wir doch jene, denen es noch nicht bekannt ist, auf die Wirksamkeit desselben aufmerksam machen. Es ist dies das vorzüglichste Mittel, seine Zähne gesund zu erhalten, vor Leiden zu bewahren, und selbst wenn das Uebel schon vorgeschritten ist, demselben Einhalt zu thun. Es dient zur Reinigung überhaupt, selbst in denjenigen Fällen wo bereits der Weidwein sich abzulösen beginnt; es gibt den Zähnen ihre schöne, natürliche Farbe wieder; bewahrt sich auch in Reinerhaltung künstlicher Zähne; es beschwichtigt die Schmerzen heftiger und brandiger Zähne und heilt im Beginne des Knochenfraßes; es heilt schwammiges Zahnfleisch, löst lockerstehende Zähne, und ist ein sicheres Heilmittel bei leicht blutendem Zahnfleisch. Es bewahrt sich ferner gegen Fäulnis im Zahnfleisch, bei rheumatischen Schmerzen, und ist endlich überaus schätzenswerth in Erhaltung des Wohlgeruchs des Athems, sowie Hebung und Entfernung eines übertrübenden Athems.

Der Erfolg, dessen sich das Anatherin-Mundwasser des Hrn. Popp erfreut, bewährt sich nicht nur durch die große Verbreitung des Heilmittels, sondern auch durch die schmeichelhaften Briefe, die an ihn aus diesem Anlaß gerichtet wurden. Wir finden darunter Zeugnisse der Frau Fürstin Esterhazy, der Frau Gräfin Fries, des Landgrafen zu Fürstenberg, des Barons Pereira, der Doktoren Oppolzer, Heller, Brants, Ritter v. Schiffer u. s. w.

3. 186. (1)  
**In Welbes**  
ist ein neugebautes, einstöckiges Haus nebst einem Garten und 2 Joch Ackerland, sehr geeignet für Bedegäste, unter sehr billigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Auch läßt sich jedes Geschäft darauf betreiben.  
Das Nähere ist beim Hauseigentümer Josef Tomaschitzsch zu erfahren.

3. 1877. (21)  
**Bestellungen**  
auf guten trockenen Torf  
werden in der Nürnbergerwarenhandlung des Herrn Anton Weimann am Hauptplatz und im Meierhof des Herrn Karl Wally zunächst der Karlstädterlinie entgegen genommen und prompt effectuirt. Eine einspännige Wagenladung kostet 2 fl. 60 fr. ö. W., eine zweispännige Wagenladung 3 fl.

Um vorkommenden Anfragen wegen dem Ausfall einiger Amtsblätter der Laibacher Zeitung zu begegnen, diene zur Nachricht, daß am 28., 29. und 31. v. M., wegen Mangel hinreichenden Materials, kein Amtsblatt erschienen ist.